

solidariedade

INFORMATION • MEINUNGEN • FENSTER ZUR WELT



Hoffnungszeichen

An einem Sonntag im Januar hatte ein guter brasilianischer Freund Geburtstag. Ich gratulierte ihm und fügte hinzu, die brasilianischen Alltagsprobleme hinter sich zu lassen, damit er unbeschwert mit seiner Familie feiern könne.

Prompt kam seine Rückmeldung: Die derzeitige Lage in Brasilien sei so schlimm, dass sie einen auch am Geburtstag, am Sonntag, am Tag und in der Nacht verfolge. Nun muss man auch dazu sagen, er ist für 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Hilfswerk verantwortlich, dem neben vielen anderen ähnlichen Organisationen die Finanzierung entzogen werden soll. Außerdem sagt der neue Präsident Bolsonaro, dass er diese Hilfswerke nicht mehr will. Sie sind also auch vom Verbot bedroht.

Parallel zu dieser erdrückenden Situation fand im Naturkundemuseum in Berlin, von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, eine hochgradige Podiumsdiskussion mit Vertretern des World-Wild-Live-Fonds (WWF), der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und dem brasilianischen Institut TERRA statt. Dieses Institut wurde von keinen Geringeren gegründet, als von einem der angesehensten Fotografen der Welt: Sebastião Salgado und seiner Frau Lélia Deluiz Wanick.

Insidern ist der Fotograf durch seinen Bildband „Terra“ bekannt. Salgado fotografiert nur in schwarz-weiß und fast nur einfache Menschen in ihrer Situation. Jeder dieser Menschen „erzählt“ durch die Ausdrucksstärke der Bilder von seiner Lebenssituation.

Nun möchte sein Institut TERRA mit dem WWF, finanziert durch die KfW mit 500 Mill. Euro, in einem Tropenschutzprogramm 12 Mill. Hektar zerstörter Wälder wieder aufforsten – ein Hoffnungszeichen.

Salgado ist bisher nicht als aktiver Mahner gegenüber den Praktiken der Waldvernichtung aufgefallen. Für eine gute Sache ist es aber nie zu spät. Vor allen Dingen ist er eine Institution in Brasilien, an der auch Präsident Bolsonaro nicht vorbei kann. Man darf gespannt sein, wie sich das Projekt entwickelt.

Es bleiben Fragen.

Werden die aufgeforsteten Flächen erworben, damit sie endgültig dem Zugriff der Agrarindustrie, des Erzbauens und der Viehzüchter entzogen werden?

Wie soll der dauerhafte Schutz dieser Flächen sichergestellt werden?

Ist beabsichtigt, die indigenen Völker, die sich als die besten Waldschützer erwiesen haben, einzubeziehen?

Auch wenn dieses kleine Hoffnungszeichen z.B. den vorgenannten Hilfsorganisationen nicht wirklich helfen kann, es ist aber eine positive Entwicklung im erdrückenden brasilianischen Alltag, vielleicht auch ein Beispiel für andere Persönlichkeiten, mit ähnlichen Initiativen neue Akzente zu setzen.

W. Wies

Der Erd-Überlastungstag – erschreckende Entwicklung

Das ist der Tag in jedem Jahr ab dem die Menschheit ökologisch gesehen „auf Pump“ von der Erde lebt. Früher hieß der Tag Welterschöpfungstag.

Infolge der Wahl des neuen Staatspräsidenten Jair Mesias Bolsonaro in Brasilien, die es in sich hatte, haben wir Ihnen Informationen und Kommentare zu einem ebenso wichtigen Thema am Jahresende vorenthalten müssen. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben.

Hier die Stellungnahmen zum Erd-Überlastungstag 2018. Der Erd-Überlastungstag entwickelte sich im Laufe der Jahre wie folgt:

1986 lag der Erd-Überlastungstag genau auf dem 31. Dezember. Es gab also noch keine Überlastung. Was die Menschheit benötigte, gab die Erde her.

1995 lag der Tag noch beim 2. Oktober.

2018 war es schon der 1. August.

Für die Bundesrepublik lag der Tag beim 1. Mai!!!

In einem Artikel zum Erd-Überlastungstag gab es folgende Grafik des Karikaturisten Gerhard Mester.

Auf einer Straße, die zu einer Abbruchkante führt, nähert sich ein Bus mit hoher Geschwindigkeit. Er überfährt das deutliche Warnschild mit einem großen STOP! Darunter ist auf dem Warnschild ein Totenkopf zu sehen und die Aufschrift: Klimawandel – Weiterfahrt nicht möglich.

Als der Bus mit der Aufschrift „Weiter-so-Tours“ die Abbruchkante überfährt, hört man eine Stimme aus dem Bus: „Keine Panik! Bis wir aufschlagen haben wir noch jede Menge Zeit, eine Lösung zu finden.“

Mit dieser makabren Karikatur trifft Gerhard Mester den Nagel auf den Kopf: Wir sägen am Ast auf dem wir sitzen und der Schnitt geht schon bedenklich tief.

Es häufen sich auch bei uns lange Trockenzeiten, katastrophale Niederschläge und orkanartige Stürme.

In den Entwicklungsländern zahlen die Menschen für unser Immer schneller, Immer weiter, Immer mehr einen hohen Preis.

Außer der Belastung der Erde durch unseren Fortschritt, ist ihre Existenz, nicht selten ihr Leben, ständig bedroht. Rücksichtslos fordert die Großagrarindustrie immer neue Landflächen, die zur Vertreibung der Kleinbauernfamilie führen. Bei industriellen Projekten ist es die mangelnde Sicherheit der Anlagen, von denen eine hohe Gefährdung ausgeht.

Beispiel Erzbergbau

November 2015.

Im Bundesstaat Espírito Santo (Heiliger Geist!), im Südosten Brasiliens, fließt der 800 km lange Rio Doce (Süßer Fluss), gemächlich von Westen nach Osten dem Atlantik zu. Wie es dem Namen zu entnehmen ist, führt er gutes Wasser mit hohem Fischreichtum. Das bedeutet für die Fischer und die Bewohner des Ufers Existenz und Nahrung. Damit ist es am 5. November 2015 vorbei. Der „Süße Fluss“ wird zum Fluss des Grauens.

In der Stadt Mariana brachen zwei Dämme eines Rückhalte- und Klärschlammbeckens der Eisenerzmine des Betreiberkonsortiums Vale-Samarco. Eine Schlammlawine überrollte die 600-Einwohner-Ortschaft Bento Rodrigues. Zerstörte Häuser, mit-geschleifte Autos zeugten von der Wucht der Schlammmassen. In denen 19 Menschen ums Leben kamen. 600 km weit wälzte sich die todbringende Flut bis zum Atlantik und hinterließ eine verwüstete und vergiftete Landschaft. Die betroffenen Uferbewohner sind bis heute nicht entschädigt worden.

Februar 2018

Nach einem Starkregen im Umfeld der weltgrößten Aluminiumschmelze Alunorte der norwegischen Norsk Hydro in Bacarena im Bundesstaat Pará führte ein sonst kleiner Bach rotbraunes Wasser und überschwärmte das Land. Die Menschen gerieten in Panik und wandten sich an Alunorte. Dort belog man sie, es sei normaler Regen, der sich durch den dort üblichen roten Boden rot färbe. Dann fand man tote Fische, verendete Hühner, die im Wasser gepickt hatten und die Kinder, die mit dem Wasser Kontakt hatten, bekamen Hautauschlag. Daraufhin klagten couragierte Bürger und die Sache wurde offiziell untersucht. Man fand ein verbotenes Überlaufrohr, dass im Notfall Klärschlamm in den Bach entlassen sollte.

Im Jahresbericht über die Sicherheit von Staudämmen, ein obligatorisches offizielles Dokument, das jährlich vom staatlichen Umweltsekretariat der nationalen Wasserbehörde und der nationalen Bergbauagentur vorgelegt werden muss, gibt es keine Aufzeichnung über die Existenz dieses Klärschlamm-Beckens, ein Zeichen dafür, dass es ohne behördliche Genehmigung betrieben wird.



Großflächig ist die Landschaft von den Giftwässern bedeckt

Pro Tonne Aluminium fallen zwischen zwei und sechs Tonnen des gefährlichen Abfallproduktes Rotschlamm an. Je größer der Aufwand für die Verklappung und die Sicherheit der Lagerung des Rotschlammes, umso niedriger der Profit. Da lohnt es sich, die Umweltbehörde auszutricksen. Die mögliche Schädigung der Umwelt oder der dort lebenden Menschen, sind dabei von untergeordneter Bedeutung.

Deutschland hat weltweit mit 31,6 kg Aluminium den höchsten Kopfverbrauch pro Jahr (Die Hauptbezugsquelle ist aber Guinea). Es folgen die USA mit 30 kg und Japan mit 26,4 kg.

Ihre Wirtschaftsministerien kennen die miesen Machenschaften in den Partnerländern genau, lassen aber dennoch Handelsverträge mit den korrupten Partnern zu.

Januar 2019

In Brasiliens Bergbauregion Minas Gerais bricht am 25. Januar 2019 der Damm eines riesigen Klärschlammbeckens der Eisenerzgewinnung, 30 km südwestlich Belo Horizonte. Wieder ist es der Welt größter Konzern der Eisenerzgewinnung Vale, in dessen Verantwortungsbereich sich eine unglaubliche Katastrophe abspielt.

Eine Mill. Kubikmeter Schlamm erfassen die Arbeiter in der Mine, reißen die Cafeteria mit, in der sich zur Mittagszeit viele Arbeiter aufhalten. Auf ihrem weiteren Weg erfassen sie die Kleinstadt Brumadinho und nehmen alles mit, was im Weg steht: Hütten, Häuser, Autos, Bäume. Von einigen Häusern ragt nur noch der Dachstuhl aus den Schlammmassen.

Drei leitende Angestellte wurden verhaftet, vorrübergehend auch zwei brasilianische Ingenieure vom TÜV Süd, dessen Ansehen sich dadurch nicht verbessert.

Bis zum Redaktionsschluss wurden 166 Tote aus dem Schlamm geborgen. 167 Vermisste wird das gleiche Schicksal ereignet haben.

Erste Schuldvermutungen werden laut.

Ein Bericht des ARD-Studios Südamerika stützt sich auf bisher nicht veröffentlichte Dokumente. Demnach erteilte das Umweltsekretariat des Bundesstaates Minas Gerais dem Bergbaukonzern auf dessen Druck hin gleich drei Lizenzen zur Erhöhung des Klärschlamm-Beckens auf 80 m Höhe. Brasilianische Medien sprachen von einer ungewöhnlichen Genehmigung, um die Minenproduktion um bis zu 70 Prozent steigern zu können. Normalerweise wird nach jeder Lizenz eine Prüfung durchgeführt, für die die Umweltbehörde aber kein Personal mehr hat. Schon unter dem vorigen Präsidenten Temer wurde Kontrollpersonal massiv abgebaut, auch um den Konzernen ihre Expansion zu erleichtern und damit die Deviseneinnahmen keinen Schaden nehmen. Der neue Staatspräsident Jair Messias Bolsonaro will noch weiter gehen. Die Konzerne sollen sich in Zukunft die Lizenzen selbst erteilen. Umwelt und Menschenrechte müssen dann zurückstecken.

Der Dammbbruch war voraussehbar, weil für die Erhöhung des Damms kein ordentliches Baumaterial verwendet wurde, sondern Ablagerungsmasse aus dem Klärschlammbecken.

Beispiel Holz

Die riesigen Wälder sind an sich geschützt wegen ihrer Unzugänglichkeit. Erst wenn der Staat den Straßenbau in die Wälder vorantreibt, droht Gefahr. Die illegale Holzmafia leitet die Waldzerstörung ein. Sie schlägt von der neuen

Straße aus Schneisen in den Regenwald, um die Edelhölzer abzufahren. Nachdem der Wald so erschlossen ist, folgen die Goldgräber oder die Viehzüchter, die den Rest einfach abbrennen.

Auch die Industrienationen betreiben das Geschäft der Zerstörung der Umwelt und der Verbrechen an den Menschen.

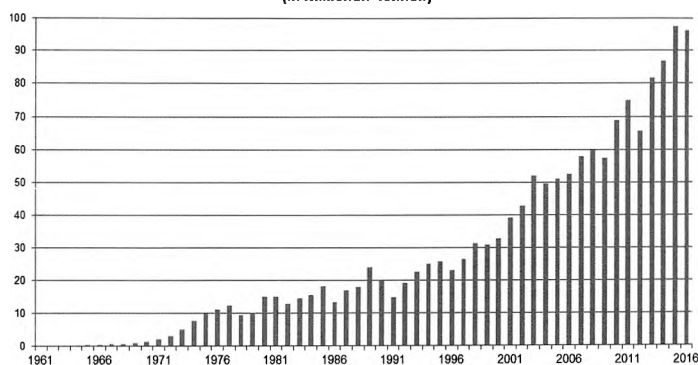
Aktuelles Beispiel: „Gorch Fock“.

Auf einer ihrer letzten Fahrten brachte, laut Report Mainz, die Gorch Fock mehrere Tonnen illegal geschlagenes Teakholz ins Dock. Es sollte für ihren Umbau verwendet werden. Das ist nur ein kleines Beispiel, ein Beispiel wie Dank schlampiger oder nicht gewollter Kontrollen der Lieferverträge Waren ihre Abnehmer finden.

Es gibt viele Formen der Zerstörung der Regenwälder, z.B. durch die großflächige Abholzung für den Anbau von Ölpalmen. Das Öl dient der Beimischung zu unserem Kraftstoff. Oder der Wald wird gerodet für schnellwachsende und wasserfressende Eukalyptusplantagen zur Holzkohle-Gewinnung und für Zellulose für unsere Haltpapiere. Der lebendige Regenwald wird ersetzt durch tote Monoplantagen, in denen der Boden gegen Fremdwäucher abgespritzt wird und wo kein Vogel mehr singt und kein Tier mehr in den Bäumen lebt. Das alles beeindruckt weder Behörden noch Händler.

Beispiel Soja

Jährliche Sojabohnen-Produktion in Brasilien zwischen 1961 und 2016
(in Millionen Tonnen)



Die Grafik zeigt die rasante Entwicklung des Sojaanbaues in Brasilien zum weltgrößten Sojaproduzenten. Bis 2022 soll die Produktion auf 200 Mill. Tonnen verdoppelt werden.

Es bedarf keiner großen Gehirnakrobatik um zu erkennen, dass die dafür riesigen Anbauflächen nicht so herumliegen. Sie werden zu Lasten der Natur und in ihr lebenden Menschen requiriert.

Zuerst fiel der Cerrado*, eine brasilianische Savanne mit lockerem, niedrigen Baumbewuchs dem Sojawahnsinn zum Opfer. Menschen aus kleinen Dörfern wurden kurzerhand enteignet und Kleinbauernfamilien von Einzelgehöften rigoros vertrieben. Dabei gab es und gibt es immer noch viele Tote, wenn sich die Menschen sträuben, ihr angestammtes Land zu verlassen.

Nach dem der Cerrado* weitestgehend zerstört war, rückte die Sojafront nordwärts in den Regenwald Amazoniens. Nach kurzer Erholungspause unter der Regierung der Arbeiterpartei stieg die jährliche Abholzung in Amazonien unter Präsident Michael Temer von etwa jährlich 4.500 km² auf 8.000 km². Unter Präsident Jair Messias Bolsonaro soll die Abholzung weiter drastisch erhöht.

Werden.

Neben der Zerstörung des riesigen CO₂-Speichers Regenwald gibt es noch weitere eklatante Probleme: der enorme Einsatz von Herbiziden, Pestiziden und Düngemitteln. Brasilien ist der weltweit größte Abnehmer dieser Produkte.

Beispiel Palmöl

Hinsichtlich der Bedrohung des Regenwaldes und der indigenen Völker bzw. Kleinbauern-Familien, kann man von den gleichen Problemen wie bei Soja ausgehen.

Zugunsten des Anbaus von Jatrofapalmen für die Palmölproduktion werden riesige Waldflächen abgeholzt. Vor etwa 10 Jahren gab Indonesien, neben Malaysia der Hauptlieferant von Palmöl, die Genehmigung für die Liquidierung von 20 Mill. ha. Wald zugunsten von Palmölplantagen. Es waren auf Sumatra die letzten zusammenhängenden Waldflächen. Nun stehen Überlegungen an, die letzten Naturparkflächen zu verkleinern. Seit einigen Jahren hat auch Brasilien die Ölpalme entdeckt.

Dank der Grünen im europäischen Parlament, die vor etwa acht Jahren die Beimischung von Palmöl zu unserem Kraftstoff durchboxten, übrigens gegen die Warnung von mehr als 360 Wissenschaftlern und nahezu aller Naturschutzverbände, ist der Palmölverbrauch in der EU und besonders in Deutschland erheblich gestiegen.

Wer E-10 tankt, tankt Regenwald.

Fazit

Im Bezug auf den Erdüberlastungstag soll an diesen ausgewählten Beispielen deutlich gemacht werden, dass unser Streben nach immer mehr Folgen hat, Folgen für das Klima und Folgen für viele Menschen in den Ländern, die wir ausplündern.

Wir können uns nicht als Creme der Menschheit darstellen und andererseits damit entschuldigen, wir seien Opfer der Werbung. Die Mehrheit der Bevölkerung weiß genau Bescheid, dass unser Verhalten nicht in Ordnung ist, wenngleich sie vielleicht die Zusammenhänge nicht genau im Detail nachvollziehen kann.

Wir können bezüglich der Zerstörung der Natur und der Verletzung der Menschenrechte nicht nur die kapitalistischen Methoden der Konzerne anklagen; auch nicht nur auf das Fehlverhalten der Regierungen verweisen, die immer darauf bedacht sind, ihre Wähler bei Laune zu halten und Wareneinfuhren schlampig oder gar nicht kontrollieren. Wir sind die Auftraggeber für die herzustellenden Waren. Ohne diese Aufträge würden die Konzerne nicht produzieren. Ohne unsere Aufträge würde auch nicht immer weiter Natur zerstört und würden Menschen nicht von ihrem Besitz vertrieben und nicht selten ermordet werden. Wenn dann schließlich auch noch die Erkenntnis reifen würde, dass es nicht „wir“ heißen muss, sondern „ich“ - ich bin der Auftraggeber, würde es vielleicht die Möglichkeit der dringend erforderlichen Umkehr geben. *W. Wies*

Ein Tag im Leben unserer Stipendiaten

Auf dem IRPAA*-Versuchsgelände „Dom José Rodrigues“ leben in zwei Wohnheimen 16 Studierende der Agrartechnik. Es sind ausschließlich ausgewählte Jugendliche aus Kleinbauernfamilien. Sie haben keine Chance zu studieren, weil ihre Eltern die Kosten für auswärtige Unterbringung nicht aufbringen können.

Nach dem vierjährigen Studium schließen sie als Agrartechniker ab und können ihr Wissen in Ihren Gemeinden oder in landwirtschaftlichen- und anderen Organisationen einsetzen.

Die jungen Agrartechniker sind gefragte Fachleute, denn sie genießen im Versuchsgelände des IRPAA* eine Zusatzausbildung für das Wirtschaften, angepasst an das halbtrockene Klima des brasilianischen Nordostens. Die Fachhochschule dagegen benutzt Lehrpläne und Bücher, die im 3.000 km entfernten São Paulo erarbeitet wurden. Sie nehmen keinen Bezug auf die Erfordernisse des halbtrockenen Klimas im Nordosten, wo andere Pflanzen, Tiere und Techniken zu berücksichtigen sind als im Süden des Landes, wo Wasser kein Problem darstellt.

Im Versuchsgelände, wo die Studierenden in ihren Wohnheimen leben, lernen sie neben dem Studium praktisch zu wirtschaften. So können sie auch ihre Lebenshaltung sichern, denn das Stipendium, ist bewusst knapp gehalten, weil sie Milch, Fleisch, Salat und Gemüse in ausreichendem Maß produzieren können.

Am schulfreien Samstag betätigen sich die Studierenden als Kleinbauern für ihre Ausbildung und ihre Ernährung. Sie führen die Arbeiten in Kleingruppen durch.

Pflanzen im Gelände mit Gefälle.

Der Niederschlag fällt oft so kräftig, dass er Saatgut und Erdreich wegspült.



Die Schüler lernen mit einem selbst hergestellten Gerät auf der Linie gleicher Höhe zu pflanzen, hier auf einem kaum merklichen Hang von links nach rechts. Der Niederschlag wird so abgebremst, weil er von einer Pflanzenreihe zur anderen fließen muss und nicht alles mit sich reißen kann. Im Bild sind auch die Bewässerungsschläuche für sparsamen Wassereinsatz zu sehen – in Brasilien vorgeschrieben.

Die Pflanzungsart am Hang, ist in anderen Kulturen längst bekannt. Sie ist eine unter vielen Techniken, die Kleinbauern im Nordosten mühsam erlernen müssen. Nur wer im Sertão* den Besonderheiten des Klimas Rechnung trägt, kann existieren.

Herstellung von Tierfutter

Jaqueline und Lilia sind in diesem Monat für die Trocknung des Manioks zuständig.



Sie wenden Maniokschmelzen während des Trocknungsprozesses auf einer Betonplatte. Maniok ist der Hauptbestandteil des Hühnerfutters.

Diese Betonplatte dient in der Regenzeit als Wasser-Aufangfläche, um eine 50.000-Liter-Zisterne (im Hintergrund der Dachkegel der Zisterne) mit Regenwasser zu füllen. Mit diesem Wasser werden die Beete, die im Bild auf Seite vier Gegenstand der Information waren, bewässert.

Ein großer Bestandteil des Ziegenfutters ist Gras. Es handelt sich um eine Sorte, die besonders trockenresistent ist und daher eine verhältnismäßig sichere Ernte bringt.



In diesem Monat sind Eugenio, Ana Paula und José für den Grasschnitt und das Häckseln zuständig.



Wartung der Bewässerungsanlage

João-José und Paulo warten in diesem Monat die Bewässerungsanlagen.



In ähnlicher Weise sind auch die anderen Jugendlichen tätig, schließlich auch in der Küche, damit die Arbeitenden an diesem Samstag ihr Mittagessen einnehmen können, aus dem, was sie selbst erwirtschaftet haben. Eier, Milch, Fleisch, Salat, Gemüse, usw.

Zusammenfassung

Keiner der Jugendlichen bringt von zu Hause Kenntnisse über die Arbeiten mit, die sie an diesem Samstag wie selbstverständlich verrichtet haben.

Zu Hause, im elterlichen Betrieb, führen meistens ältere Menschen Regie, die keine Schulbildung genossen haben und nichts anderes kennen als Hacke und Machete. Aber Existenzmöglichkeiten gibt es im brasilianischen Nordosten nur durch das an das Klima angepasste Wirtschaften. Es bedarf großer Überzeugungskraft der jungen Agrartechniker die alte Denkweise zu ersetzen.

Unser Projekt zur Ermöglichung eines Agrartechniker-Studiums für Jugendliche aus Kleinbauern-Familien, um das im Studium Erlernte im eigenen Betrieb umzusetzen, ist eine Bildungsmaßnahme ersten Ranges. Das gilt um so mehr für die Bildung, die die Jugendlichen im Versuchsgelände „Dom José Rodrigues“ von IRPAA* erhalten.

Allen Spendern besonderen Dank, die dieses Projekt möglich machen.

Dank auch an IRPAA*, das mit großem Weitblick an der menschenwürdigen Gestaltung des gebeutelten brasilianischen Nordostens arbeitet.

Unter dem neuen Staatspräsidenten Jair Messias Bolsonaro wird die zukünftige Arbeit von IRPAA* nur unter sehr schwierigen Bedingungen möglich sein. Wer sich für ausgegrenzte und gebeutelte Menschen einsetzt, wird als Marxist verteufelt. Es ist nicht klar, ob das Überzeugung oder Vorwand widerspiegelt. Jedenfalls wird den Organisationen marxistische Infiltration vorgeworfen. Im schlimmsten Fall müssen die Organisationen wie IRPAA* zukünftig mit einem Arbeitsverbot rechnen.

Der Vorwurf Marxist zu sein hat Geschichte. Während der Zeit der Militärdiktatur, die Bolsonaro am liebsten wieder einführen möchte, hat der unvergessene Erzbischof von Recife, Dom Helder Camara, es damals so ausgedrückt: „Wenn ich den Menschen Brot gebe, bin ich ein Menschenfreund. Wenn ich ihnen aber sage, warum sie kein Brot haben, bin ich ein Kommunist.“

W. Wies

Montessorischule Krefeld

Die Bischöfliche Maria Montessorischule in Krefeld hat uns Ende des Jahres wieder einen enormen Betrag von 6.800 Euro überwiesen. Es ist der halbe Erlös aus dem Adventsbasar 2018, den Schüler, Lehrer und Eltern jedes Jahr mit größerem Erfolg gestalten.

Der Beitrag kommt unserer Schule im Projekt PHSA* in Campina Grande, im Bundesstaat Paraiba zugute. Unsere Schule dankt es ihrem großen Sponsor mit hervorragenden Leistungen. Seit Jahren liegt sie im Schulranking der 400.000-Einwohnerstadt Campina Grande an 1. Stelle.

Begleitend sollte eigentlich hier der letzte Quartalsbericht der Schule vorgestellt werden, aber es lag leider bei Redaktionsschluss die deutsche Übersetzung noch nicht vor. Davon profitierte unser Bildungsprojekt bei IRPAA* (siehe Seite 4 und 5).

In der nächsten Ausgabe finden die Leser dann den Bericht.

Brasilianischer Geheimdienst bespitzelt katholische Kirche

Wie erwartet haben nun Bespitzelung und Spionage in der katholischen Kirche Brasiliens durch den Geheimdienst begonnen.

Der Zeitung „O Estado de São Paulo“ lag am 10. Februar 2019 ein Bericht des Geheimdienstes vor, in dem vor einem „linken Klerus“ gewarnt wird, der die im Oktober stattfindende päpstliche Synode zur Agitation gegen die brasilianische Staatsführung und brasilianische Interessen nutzen wolle.

Der Geheimdienst kann wohl unbesorgt sein.

1. Die Synode findet im Vatikan statt. Papst Franziskus hat es leider versäumt, mit einem Standort in Amazonien den gefährdeten Regenwald und die bedrohten 290 indigenen Völker vor aller Welt aufzuwerten.
2. Bei der Synode soll es wohl hauptsächlich um die schwierige Verkündigung des Glaubens gehen. In dem unvorstellbar großen Gebiet gibt es nicht selten Pfarrgemeinden mit mehr als 100.000 Gläubigen, verstreut über die Fläche eines hiesigen Bundeslandes.

Es wäre erfreulich, wenn es dem so genannten „linken Klerus“ gelänge, dass im Abschlussbericht dennoch möglichst viele Forderungen zugunsten der Menschenrechte und des Schutzes des Regenwaldes stehen würde.

Die Öffentlichkeit fordert bei jedem Besuch der Kanzlerin oder von Ministern in aller Welt den Einsatz für Menschenrechte und die Natur. Es stände der katholischen Kirche gut an, sich trotz Bespitzelung gegenüber dem brasilianischen Staat bei der Synode eindeutig zu verhalten.

Doch zurück zur Bespitzelung durch den Geheimdienst. Nach der Veröffentlichung des Geheimdienstberichtes in der brasilianischen Zeitung hatte es der für die Staatssicherheit zuständige Staatssekretär Augusto Heleno Ribeiro (einer der sieben Generäle in der Regierung) eilig

zu dementieren, dass es um Bespitzelung der katholischen Kirche gehe. Es bestehe aber die Sorge der Verantwortungsträger für die nationale Sicherheit, dass brasilianischen Interessen zuwidergehandelt würde.

Der brasilianische Staat sieht die Aktion der katholischen Kirche als Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Staates und der Verletzung seiner Souveränität und Hoheitsrechte.

Augusto Heleno Ribeiro will die Synode zu Fall bringen und bedrängt dazu auch den italienischen Staat.

W. Wies

Erläuterung verschiedener Begriffe

IRPAA* – Institut für angepasste Familien-Landwirtschaft und Tierhaltung. Das landwirtschaftliche Institut vermittelt Kleinbauern Techniken, genannt Convivencia*, die ihnen im Sertão* eine Existenz ermöglichen.

Sertão* – Hierbei handelt es sich um eine semiaride* Region im Nordosten Brasiliens, doppelt so groß wie Deutschland. Sie umfasst die Bundesstaaten Bahia, Pernambuco, Paraiba, Rio Grande do Norte, Ceará, Piauí, Sergipe und Alagoas. In dieser Region gibt es keinen verlässlichen Niederschlag.

Cerrado* – Gras-Buschland mit lockerer Bewaldung, vor allem in Zentralbrasilien.

PHSA* - Promoção Humana Santo Antonio (Organisation für die Förderung der Menschenwürde) in Campina Grande/PB.

Spendenkonten

Volksbank an der Niers:

IBAN: DE 25 3206 1384 0025 0520 13.

Sparkasse am Niederrhein, Moers:

IBAN: DE 40 3545 0000 1101 1168 69

Sie erhalten unaufgefordert eine Spendenquittung, wenn in den Zeilen „**Verwendungszweck**“ des Überweisungsbelegs Ihre vollständige Anschrift eingetragen wurde. Die Banken leiten nur diese beiden Zeilen an den Empfänger weiter. Kürzen Sie gegebenenfalls bitte lange Straßennamen Sinn erhaltend ein oder geben Sie beim Ort nur die Postleitzahl an.

Impressum

Herausgeber: Brasilien-Initiative Nordeste e.V. zur Förderung von Ausbildung und sozialer Hilfe, Nibelungenstr. 60a, 46537 Dinslaken.

Redaktion: Werner Wies.

Redaktionsanschrift: Werner Wies, Laerheider Weg 8, 47669 Wachtendonk.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Internetadresse: <http://www.nordestino-ev.de>